Korrespondenzen.

Der vollen Beachtung wert.

Uebersetzt für den „S. Courier" von Peter Claassen, Hague.

Unsere Dominion-Regierung hat ein großes Werk unternommen; sie munteret alle Canadier auf, mit beizutragen, ihr Alter möglichst angenehm zu gestalten.

Diese schwierige Frage ist von Hon. Richard Cartwright, dem Handels-Minister, gelöst worden.

In einem diese Frage behandelnden Pamphlet wendet sich die Regierung an das Volk Canadas mit dem wohlmeinenden Rate, die Frage der Alterszunterstützung einer gehörigen Prüfung zu unterziehen und ihr in der Fürsorge für das Wohl eines jeden arbeitenden Landesbürgers entgegenzukommen. Das Pamphlet besagt Folgendes:

„Hiermit wird Eure Aufmerksamkeit auf die Regierungsakte von 1908 bezüglich der Jahresrente für's Alter gelenkt, unter deren Schutze ein Jeder, Mann, Frau und Kinder, Vorkehrungen gegen Not und Armut treffen und sich dadurch ein Glück für's Alter schaffen kann, welches mit dem Wegräumen der Furcht vor Entbehrungen im hohen Alter eintreten muß.

„Alles, was für Euch nötig ist, für diesen möglichen Fall zu tun, ist, von Zeit zu Zeit eine Einlage in der nächsten Postoffice oder Money Order Office einzuzahlen, oder, falls Ihr es vorzieht, dem Departement zu Ottawa — wie hierin später angeordnet — jeden Betrag, den Ihr zu dem Zwecke beiseite setzen könnt, einzusenden, und wird jeder Betrag nebst den hinzugerechneten Zinsen zu 4 Proz. Eurem Guthaben zugeschrieben und Euch als eine Jahres- oder Leibrente an dem hierin später festgesetzten Datum ausgezahlt.

Die Regierung will helfen.

„Die Regierung will Euch helfen — sie will Eure Einlagen besorgen, sie besitzt die Gelegenheit, das Geld anzulegen, welche eine Privatperson nicht haben kann; sie will als Euer Bankier handeln und tut alles dies für Euch ganz kostenlos, und Ihr braucht nicht zu befürchten, daß Eure Ersparnisse verloren gehen werden durch Unehrlichkeit oder törichte Verwaltung. Keine bessere Sicherheit kann verlangt werden, damit dieser Vorschlag Euer volles Vertrauen habe, als das Bewußtsein, daß dies Gesetz von Right Honourable Richard Cartwright, einem der ersten Finanzmänner der Jetztzeit, durchdacht und verfaßt und von dem Senat und dem Unterhaus ohne Widerspruch angenommen worden ist. Es wäre daher kein Kompliment für den einsichtsvollen Canadier, wenn noch mehr Beweise gefordert würden, ihn zu überzeugen, daß hiermit eine Ausnahmsgelegenheit ihm geboten worden ist, Fürsorge für sein hohes Alter zu treffen.

„Viele Menschen sind ruiniert worden, oder haben ihre sauer erworbenen Ersparnisse verschwinden sehen infolge von unvorsichtiger Anlage oder durch Einlassung in unkluge Spekulationen. Sie haben vielleicht den glänzenden Verlockungen nachgegeben, wodurch sie veranlaßt wurden, zu glauben, daß sie ihr Geld in wenigen Monaten verdoppeln könnten, allein in 999 von 1000 Fällen war die Erfahrung dieser, welche den „kürzeren Weg" zum Wohlstand versucht haben, diese, daß ihr Vertrauen übel angebracht war. Andere haben ihr Geld auf manche andere Art verschwendet und es zu spät bereut. Ihr werdet vor diesem Unglück und dieser Kränkung gesichert sein, wenn Ihr Eure Ersparnisse bei der Regierung als eine Jahresrente anlegt.

„Aber die Regierung tut mehr, als bloß die Vorteile zu schaffen, damit Ihr diese Bestimmungen Euch zu Nutze machen könnt.

Ein unveräußerliches Vermögen.

„Durch ein Gesetz ist festgesetzt worden, daß Ihr auf keinerlei Weise von einer Person oder durch einen Rechtsstreit Eurer Jahresrente beraubt werden könnt; auch seid Ihr vor dem möglichen Drange und den vielen Versuchungen, Euren Beitrag herauszuziehen, geschützt, damit der Zweck dieses Gesetzes, Euch die Möglichkeit eines ruhigen Alters zu verschaffen nicht vernichtet werde, damit die Jahresrente nicht Schulden halber irgend einer Art mit Beschlag belegt und nicht verwirkt werden kann. Die Jahresrente ist unveräußerlich.

„Ihr mögt dieselbe töricht und auf eine unbedachtsame Art ausgeben wollen, allein sie bleibt Euch, sie kommt Euch alle drei Monate, solange Ihr lebt.

„Ihr kauft eine Jahresrente von $50 oder $600 per Jahr festsetzen, aber nicht weniger und nicht mehr.

„Ihr könnt eine Jahresrente vom 5. Lebensjahr an und einem folgenden abmachen, allein keine Jahresrente ist vor dem Alter von 55 Jahren zahlbar, ausgenommen Siechtum oder Entkräftung; auch einerlei wie wenig oder wie viel Ihr zahlt, Euer zu ziehender Nutzen ist beziehungsweise der nämliche.

„Ihr könnt, wenn Ihr auch nur 25 Cents die Woche einzahlt, im Falle Ihr nicht einen größeren Betrag machen könnt; oder Ihr könnt zehn, fünfzehn oder zwanzig Dollars zu irgend einer Zeit einzahlen.

„Ihr könnt monatliche, vierteljährliche, halbjährliche oder jährliche Einzahlungen machen, wenn Ihr diesen Plan vorzieht, der Gesamtpreis ist derselbe, welchen Plan Ihr auch annehmt.

Viele Anlage-Methoden.

„Ihr könnt mit einer runden Summe anfangen und mit periodischen Zahlungen fortfahren; Ihr könnt eine runde Summe zu irgend einer Zeit anlegen, was Eurer Jahresrente einen entsprechenden Anwachs giebt.

„Ihr könnt mit einer runden Summe anfangen und den Kontrakt durch periodische Zahlungen vervollständigen; das heißt: Jemand, 40 Jahre alt (oder in einem andern Alter), kann durch eine einfache Zahlung Rückstände zwischen dem 20. und 40. Lebensalter einzahlen und den Kontrakt vervollständigen, als hätte er mit dem 20. Lebensjahre angefangen.

„Ihr könnt durch einfache Einzahlungen für Jahresrenten für sich, Ihre Frau und Kinder festsetzen, mit den Jahresrenten in einem der darauf folgenden Alter anzufangen.

„Ihr könnt eine verbundene Jahresrente für sich und Ihre Frau verschaffen, welche Ihr genießen dürft, so lang Ihr lebt. Ihr könnt Eure Zahlungen in irgend einem Alter vollenden und dieselben für späterhin sich anhäufen lassen und eine vermehrte Jahresrente in einem folgenden Alter nehmen; Ihr könnt eine sofortige Jahresrente erwerben und die erste Auszahlung drei Monate nach der Erwerbung in Empfang nehmen.

Sicherheits-Bedingungen.

„Ihre Jahresrente, wenn sie zahlbar geworden, kann für eine Anzahl von Jahren garantiert werden, sogar wenn Ihr sterben solltet, ehe die garantierte Frist abgelaufen ist, in jedem Falle aber wird sie ausgezahlt, so lange Ihr lebt. Ihr könnt, falls Ihr in einer Postoffice-Sparbank Geld stehen habt, dasselbe überführen lassen auf Ihre Rechnung zwecks Erlangung einer aufgeschobenen Jahresrente und werden die angelaufenen Zinsen davon hernach zu 4 Prozent per Annum berechnet, anstatt 3 Prozent, wie gegenwärtig. Ihr erhaltet einmal im Jahr einen Bericht über Euren Kreditbestand. Hier giebt es kein Versehen. Werden Eure Beiträge durch Krankheit, Stellenverlust oder aus anderen Ursachen unterbrochen, so könnt Ihr dieselben zu irgend einer Zeit wieder aufnehmen. Im Falle Eure Einzahlungen nicht bis zum Schlusse des Kontrakts fortgesetzt werden, so wird solch Anteil der Original-Jahresrente, wie diese Einzahlungen erwerben, an Euch ausgezahlt. Falls Eure Einzahlungen mit den angehäuften Zinsen nicht genügend sind, eine Jahresrente von $50 zu erwerben, so werden alle Einzahlungen nebst angesammelten Zinsen zu 3 Prozent per Annum an Euch oder Eure Erben zurückgezahlt. Solltet Ihr zu irgend einer Zeit sterben, ehe die Jahresrente fällig wird, werden alle gemachten Zahlungen nebst angesammelten Zinsen zu 3 Proz. per Annum an Eure Erben zurückgezahlt.

Wahl der Erwerbung.

„Ihr könnt eine ansehnlichere Jahresrente für dieselben Einzahlungen erwerben, falls die zurück zu zahlenden Guthaben nicht verlangt werden, ein Plan, welcher Euch ohne Zweifel sehr genehm sein dürfte, wenn Ihr eine brüderliche oder direkte Lebensversicherung beabsichtigt. Sollte der Tod kommen, ehe die Jahresrente anfängt, so würde die Versicherung auf Eure Familie übergehen, und nach dem Beginne der Jahresrente würde die vermehrte Jahresrente Euch in den Stand setzen, Eure Versicherung in Kraft bestehen lassen, was Euch auf eine andere Art zwingen würde, dieselbe zu annullieren. Dieser Plan wird auch demjenigen genehm sein, welcher keine Erben hat, oder der wünschen sollte, den höchsten Betrag der Jahresrente zum höchsten Werte sicher zu stellen.

„Keine Abzüge werden von den erhaltenen Beiträgen gemacht, sondern alle Kosten werden von der Regierung voll getragen, und jeder Cent, durch Ihre Einlage erworben, wird Eurem Kredit zur Erlangung der Jahresrente zugeschrieben.

„Arbeitgeber dürfen Kontrakte zwecks Jahresrenten für ihre Angestellten abschließen. Eine Gesellschaft oder ein Verein, welcher eine verbundene Körperschaft zwecks brüderlicher Unterstützung, zu religiösen oder anderen gesetzlichen Zwecken bilden, können für ihre Mitglieder Kontrakte auf Jahresrenten eingehen. Jahresrenten werden vierteljährlich ausgezahlt, wenn nicht anders ausdrücklich bestimmt wird. Alle Arten von Kontrakten werden vom General-Gouverneur-in-Council gutgeheißen, keine ärztliche Untersuchung wird verlangt. Passierbücher von kleinen Beträgen werden, gleich dem Wochenplan, zur Bequemlichkeit der Depositoren von Postmeistern verabfolgt. Erwerber von Jahresrenten, welche dieses Passierbuch nicht gebrauchen, können direkt an den Minister oder an den Superintendenten durch registrierten Brief einschicken, oder auch mittelst Money-Order, Expreß-Order oder Postalnotes, zahlbar auf Order des Obereinnehmers (Receiver General), oder Einzahlungen können auch persönlich im Departement gemacht werden.

Entschiedene Sicherheit.

„Für Viele ist es immer sehr schwierig gewesen, Gelegenheiten zur Geldanlage unter unzweifelhafter Sicherheit ausfindig zu machen; aber diese Wahrnehmung (oder Tatsache) kann viel mehr auf die Tagelöhner und Personen mit beschränktem Gehalte angewandt werden, deren zur Verfügung stehender Ueberschuß, nachdem die täglichen Bedürfnisse von ihrem Einkommen bestritten worden sind, wohl nur wenige Dollars im Monat sein mögen.

„Vielleicht ist dies die Schwierigkeit oder auch die Ursache gewesen, daß Ihr früher nicht erfolgreich gewesen seid, Geld zu ersparen, und daß Ihr daher keinen bestimmten Plan zur Ausführung gehabt habt. Der Vorschlag der Regierung in Betreff der Jahresrente füllt den Mangel aus und sollte Euch ganz besonders interessieren, auch jeden Mann und jede Frau, deren kommende Einnahmen nicht versichert sind und welche Ursache haben, sich vor einem mittellosen Alter zu fürchten. Es ist die alleinige Geldanlage, von der Ihr einen vollen Vorteil von Euren Ansammlungen, beides des Kapitals und der Zinsen in gleichen vierteljährlichen Zahlungen, so lange Ihr lebt, erhalten könnt.

„Wollt Ihr Euch dies zu Nutze machen? Wenn, so setzt Euch heute nieder und berechnet Eure Kosten des Lebensunterhalts sorgfältig, bestimmt, wie viel Ihr jede Woche anlegen könnt; setzt es beiseite, gerade so wie Ihr die Summe für Euren Winterbedarf an Kohlen beiseite legt — Ihr versorgt Euch für den Winter des Lebens. Euer Erwerb hört eines Tages auf, und doch müßt Ihr Nahrung und Kleidung haben, so lange Ihr lebt.

Erklärungen.

„Folgende Erklärungen sollen Euch die überaus großen Vorteile eines Jahresrenten-Kontrakts gegen jede andere Art der Geldanlage, als ein Mittel der Fürsorge für's hohe Alter, dartun.

„Jemand, der mit dem 20. Lebensjahr anfängt und jede Woche 25 Cts. einzahlt, bis er 60 Jahre alt ist, verschafft sich für den Rest seines Lebens zu $129.91.

„Wer 25 Jahre alt anfängt und die Woche 25 Cts. einzahlt bis er 60 Jahre alt ist, erhält zu $99.34 im 60. Lebensjahr.

„Wer 30 Jahre alt anfängt und die Woche 25 Cts. einzahlt, bis er 60 Jahre alt ist, erhält $74.73 im 60. Lebensjahr.

„Wer 35 Jahre alt anfängt und 25 Cts. die Woche einzahlt bis er 60 Jahre alt ist, erhält $54.90 im 60. Lebensjahr.

„Wer 20 Jahre alt anfängt und eine Barzahlung von $10 macht und die Woche 25 Cts. einzahlt, und jedes 5. Jahr $10 hinzuzahlt, bis er 60 Jahre alt ist, erhält eine Jahresrente von zu $151.96 im 60. Lebensjahr.

Welches Vermächtnis ist besser?

„Wenn eine Person einige hunderte Dollars besitzt, für welche er keinen Gebrauch hat, so könnte er dieses Geld nicht besser anwenden, als wenn er eine Jahresrente für jedes seiner Kinder kaufte. Eine Einzahlung von $500 für einen Knaben von 15 Jahren alt, würde ihm vom 55. Lebensjahr an und für den Rest seines Lebens eine Jahresrente von $220.60 sicher stellen, oder mit dem 60. Lebensjahr $323.50. Und derselbe Betrag im selben Alter würde einem Mädchen eine Jahresrente von $202.95 vom 55. Lebensjahr an, oder $289.05 mit dem 60. Lebensjahr sichern.

„Die Jahresrenten werden in gleichmäßigen vierteljährlichen Zahlungen geleistet; die erste Zahlung ist zu machen, wenn das angegebene Alter erreicht ist, und sollte der Renteninhaber sterben, ehe die erste Zahlung der Jahresrente fällig ist, so werden die erhaltenen Einzahlungen nebst 3 Proz. der angesammelten Zinsen zurückgezahlt.

Jetziges Alter 20: — Jahresrente vom 60. an.

„Im Todesfalle vor dem 60. Lebensjahr werden alle Einzahlungen und angesammelte Zinsen zu 3 Proz. an die betreffenden Erben zurückgezahlt.

$100 ist das Einkommen von 2000 Dollars zu 5 Proz. angelegt.

$100 Jahresrente bringen 3 Cts. den Tag, $10.01 das Jahr, im Ganzen $400.40.

$200 ist das Einkommen von 4000 Dollars, angelegt zu 5. Proz.

$200 Jahresrente bringen 5½ Cts. den Tag, $22.02 das Jahr, im Ganzen $800.80.

$300 ist das Einkommen von 5000 Dollars, angelegt zu 5 Proz.

$300 Jahresrente bringen 8¼ Cts. den Tag, $30.03 das Jahr, im Ganzen $1201.20.

$400 ist das Einkommen von 8000 Dollars, angelegt zu 5. Proz.

$400 Jahresrente bringen 11 Cts. den Tag, $40.04 das Jahr, im Ganzen $1601.60.

$500 ist das Einkommen von $10,000, angelegt zu 5 Proz.

$500 Jahresrente bringen 13 zwei Drittel Cts. den Tag, $50.03 das Jahr, im Ganzen $2002.00.

$600 ist das Einkommen von $12,000, angelegt zu 5 Proz.

$600 Jahresrente bringen 16½c den Tag, $60.06 das Jahr, im Ganzen $2402.40.

Das anzulegende Kapital zu fünf Prozent muß zuerst sein, während die Jahresrente in wöchentlichen, monatlichen, vierteljährlichen, halbjährlichen oder jährlichen Zahlungen gemacht werden kann, über die ganze Periode verteilt, und wird ungefähr der fünfte Teil des Betrages des anzulegenden Kapitals verlangt.

„Wie viele Personen kennt Ihr, die 60 Jahre alt und 2000, 4000, 6000, 8000, 10,000 oder 12,000 Dollars zu 5 Prozent angelegt haben?

„Wie viele Personen, 20 Jahre alt, kennt Ihr, welche nicht 3, 5½, 8¼, 11, 13 zwei Drittel oder 16½ Cents den Tag ersparen könnten, wenn sie nur dazu entschlossen wären?

Befehet dies auf eine andere Art.

$400.40 giebt Euch eine Jahresrente von $100.00.

$400.00 angelegt zu 5 Proz. giebt ein Einkommen von $20.00.

$800.80 giebt Euch eine Jahresrente von $200.00.

$800.00 angelegt zu 5 Proz. giebt Euch ein Einkommen von $40.00.

$1201.20 giebt Euch eine Jahresrente von $300.00.

$1200.00 angelegt zu 5 Prozent giebt Euch ein Einkommen von $60.

$1601.60 giebt Euch eine Jahresrente von $400.00.

$1600.00 angelegt zu 5 Prozent giebt Euch ein Einkommen von $80.

$2002.20 giebt Euch eine Jahresrente von $500.

$2000.00 angelegt zu 5 Prozent giebt Euch ein Einkommen von $100.

$2402.40 giebt Euch eine Jahresrente von $600.00.

$2400.00 angelegt zu 5 Prozent giebt Euch ein Einkommen von $120.

Warum daran teilnehmen?

„Weil es die heilige Pflicht eines jeden Mannes oder einer jeden Frau ist, angemessene Vorkehrungen für sein oder ihr Alter zu treffen.

„Weil Ihr Euren Erwerb anlegen könnt, wo derselbe vollkommen sicher ist.

„Weil Geldanlagen, welche hohe Gewinne versprechen, häufig mit Verlust endigen.

„Weil es die beste Sicherheit ist, welche eine Person mit Gehalt haben kann, da nichts ihm hiervon etwas rauben kann.

„Weil Ihr nicht zu sterben braucht, um zu gewinnen, sondern Ihr eine persönliche Teilnahme an den Früchten Eurer Arbeit genießt.

„Weil es Euch die Gelegenheit bietet, Euch vor den Folgen unvorhergesehener Wechselfälle zu schützen.

„Weil Ihr nur zu leben habt, um vielmal größere Gewinne zu erzielen, als bei einer anderen Sicherheitsanlage erworben werden kann.

„Weil es Gewinnsucht hervorruft, Unvorsichtigkeit vorbeugt, die Mäßigkeit fördert und zu Eurem und der Familie Glück beiträgt.

„Weil Ihr eine entschiedene Bürgschaft habt, daß Ihr, einerlei wie lange Ihr lebt, den Nutzen von der gemachten Vorkehrung einheimsen werdet.

„Weil, wie gut Eure Absichten auch sind, etwas für die Zeit der Not zurückzulegen, die Erfahrung lehrt, daß wir so nicht handeln würden, außer die Verpflichtung dazu besteht.

„Weil Ihr nur aufgefordert werdet, eine kleine Summe regelmäßig beiseite zu stellen, welche Ihr möglicherweise, jetzt unnütz verausgaben würdet — um Euch in den Stand zu setzen, ein Auskommen für den Abend Eures Lebens zu verschaffen.

„Weil es die Tür zum Armenhaus schließt, die Möglichkeit wegräumt, daß Ihr der Gesellschaft, oder den Freunden oder Verwandten zur Last werdet, und Euch in Eurem Alter Annehmlichkeit und Unabhängigkeit giebt und Euch von Sorgen und Kummer befreit.

„Weil es einem Deposit in einer Sparbank vorzuziehen ist, nicht allein wegen der beständig wiederkehrenden Versuchung, aus der Bank zurückzuziehen, sondern Euch ein zufälliges Recht an dem öffentlichen Kapital giebt, was eine Einlage in der Sparbank, die ihre eigenen Interessen verfolgt, nicht giebt, und Ihr erhaltet 4 Prozent angesammelte Zinsen anstatt 3 Prozent."

Muster, welche die Preise der aufgehobenen Jahresrenten von Männern oder Frauen veranschaulichen, durch wöchentliche, monatliche, vierteljährliche, halbjährliche oder jährliche Zahlungen, oder durch eine einfache Zahlung geleistet, oder der unmittelbaren Jahresrenten, werden von S. T. Bastewo, Superintendenten Canadian Government Annuities, Department of Trade and Commerce, Ottawa, auf Empfang einer Karte, vom Postmeister erhältlich, geliefert, welche über das jetzige Alter, das Alter, in welchem die Jahresrente anfangen soll, und den Betrag der verlangten Jahresrente Ausführliches mitteilen. Die Postmeister werden Büchlein verabfolgen, falls verlangt werden.

Ein Wort zum Nachdenken.

„Wie lieblich ist hienieden, wenn
Brüder treu gesinnt,
In Eintracht und in Frieden, so
treu beisammen sind."

White Sand, Sask., 28. Jan.

Am heutigen Tage stürmt es, als wolle der Sturm alles niederreißen; solcher Tag ist dazu angetan, seine Gedanken zu sammeln und dieselben auf das Papier zu bannen.

Der gestrige Tag war der Geburtstag des Deutschen Kaisers, wo das deutsche Volk sich vereint schart um Seinen Kaiser, denselben Huldigungen und Glückwünsche darzubringen.

Ja, unser Kaiser — „unser" darf ich eigentlich wohl nicht mehr sagen, da ich nun britischer Untertan geworden bin, doch ich bin im Herzen deutsch, d. h. ich liebe mein Vaterland, ist doch unser Kaiser in vollstem Sinne ein Friedenskaiser. Frieden! Welch ein Wort?! Wer den Frieden will, hat aber gewöhnlich keinen Frieden. Man kann das Wort „Frieden" aber auch zu weit ausdehnen, so daß es einen zur Memme machen kann, doch nehme ich nicht an, daß solches beim Kaiser der Fall ist, sondern eingedenk seiner hohen Stellung und trotz seiner großen Friedensliebe wissen wird, wann es Not tut, das Schwert zu ziehen.

Frieden zu halten, dazu gehört oft ein größerer Mut und Selbstbeherrschung dazu, als Krieg anzufangen. Der Fehdehandschuh ist bald hingeworfen, aber schwer wieder aufzuheben. Ist er aber hingeworfen, so sollen ihn andere aufheben, aber nicht der herausgeforderte Werfer.

Die Deutschen sind verstreut über den ganzen Erdboden und wer wie ich schon fünf Mal den Ozean gekreuzt, Länder und Völker gesehen, darf sich ein Urteil auch wohl schon erlauben. Alle Menschen fast ohne Ausnahme denken von sich immer das Beste, so ergeht es auch mit den Nationen. Diese Beispiele sehen wir in der ganzen Welt, wenn nicht, woher kommt Aufwiegelung? Der Neid mag entstehen, wenn ein Volk, das im Schlummer lag, aufwacht, sich reckt und streckt, seine Kraft fühlend sich ausdehnt und ein anderes in der aufgewiegten Ruhe stört und es überflügelt. Ich will jedoch über diesen Völkerneid hinweggehen, darüber wird ja genug geschrieben und da laß ein jeder seine eigene Haut zu Markte tragen. Die Schule, die Erziehung übt auf das weitere Leben viel aus; eine solche Erziehung kann Segen, kann aber auch Verderben bringen. Es ist schlimm, wenn in der Erziehung der Egoismus, das eigene Ich, das Bessersein herrscht, ohne dabei Gerechtigkeit zu üben.

So manches Mal habe ich über dieses schon in der alten Heimat geredet. „Gerechtigkeit" zu üben gegen Jedermann. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, die Sünde aber ist der Leute Verderben! Die Sünde, das eigene Ich, spielt dabei eine große Rolle, um Unfrieden anzustiften. Wollen wir Frieden, Segen haben, so laßt uns gerecht sein, anderer Können und Wissen mit in die Wagschale hineinzuwerfen, alsdann kommt das rechte Gewicht heraus und keine Ueberhebung. Tut dieses nun Jedermann, jede Nation, so sind wir dem Frieden ein groß Teil näher gerückt, weil dadurch die Nichtachtung aufgehoben wird.

Viel wird in den Zeitungen geschrieben und ermahnt, „deutsch" zu sein; solches ist gut, nur darf man dieses „deutsch sein" nicht zu weit ausdehnen, wieder um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem Andern zu.

Wir brauchen uns als Deutsche nicht zu schämen, solches hat der Deutsche nicht nötig; geschieht es, so kann und darf man annehmen, daß eine falsche Erziehung zu Grunde liegt, wo hierzulande die Jugend durch die Schule beeinflußt worden ist, wie ich genug Gelegenheit hatte, in den Ver. Staaten solches zu beobachten. Wer trägt da die Schuld? Doch nur die Lehrer, Lehrerinnen, welche in ihren Patriotismus nur sich selbst, ihr Land im Auge hatten, nicht aber die Gerechtigkeit und solche Verachtung mußte ich hören von deutschen Kindern, von den Eltern noch gestärkt.

Ich gebe zu, daß die Not manch einen aus dem Vaterlande getrieben, welche dann später ihr Glück durch Fleiß hier gemacht; solches giebt es aber allerorten. Der Mensch hat in dem weiten Amerika noch mehr Ellbogenraum, um seine Schwingen zu entfalten, d. h. der körperlich starke, dagegen bietet Deutschland dem tüchtigen, fleißigen und gelernten Mann wieder mehr Vorteile und dazu ein leichteres Brot, ein besseres Leben.

Wir Deutschen brauchen uns uns unserer Abstammung nicht zu schämen wahr. Deutschland ist noch immer noch dem alten Stamm gemäß: treu und wahr. Deutschland noch immer das Land, wo das Wort des „Mannes" gilt, ja deutsche Tugend, deutsche Sitte sind noch lange nicht verklungen und wir wollen dieselben auch, den alten Traditionen gemäß, ehren, hochhalten und weiter pflegen.

Deutsch wollen wir sein, doch aber nicht zu deutsch, daß wir der Pflicht nicht vergessen, welche uns dieses Land auferlegt, und das ist so treu, wie wir deutsch sind, sein wollen, so deutsch sollen wir auch nun Canadier sein.

Canada hat uns Land, Brot und Heimat gegeben, verlangt von uns als Gegenstück: Liebe, Treue und Hingebung. Es ist und muß unsere Aufgabe sein, unsern Kindern auch neben der deutschen Sprache als Hauptsache die Landessprache lernen zu lassen. Wie würde uns solches gefallen, wenn wir anderen Nationen unsere Kolonien öffneten und Jeglicher bestände allein auf seine Muttersprache?

Nein! — Ordnung muß sein und ohne Ordnung besteht die Welt nicht. Achtung kann man sich nur dann erwerben, wenn man seine Pflicht erfüllt und andere Sitten respektiert. Keine Obrigkeit kann und wird etwas dagegen haben, wenn man seine Muttersprache in Ehren hält, sondern die Obrigkeit wird sie fördern, wenn dieselbe sieht, daß ein Ausländer in Wort und Werk treu zum neuen Vaterlande steht. Die Muttersprache über die Landessprache zu setzen, kann die Regierung nie erlauben, auch die deutsche Regierung würde es nicht erlauben. Zur Erhaltung des Friedens dient vor allen Dingen die Unterordnung seines Willens, seiner Meinung unter die Gerechtigkeit.

So habe ich vieles in der Welt gesehen, wo ich mir sagte: hierin ist diese Nation der deinen über und wäre des Nachahmens wert; habe anderes gesehen, wo der Deutsche den anderen über war. Würde solches allerorten geschehen, von Jedermann geübt, so wären wir dem Engelsgruß auf Bethlehems Fluren näher.

Laßt uns also deutsch sein, doch nicht zu deutsch, damit wir nicht Anstoß erregen. Laßt uns andere respektieren, so werden wir wieder respektiert. So viel ich weiß, ist dieses auch die Meinung des deutschen Kaisers, welcher echt deutsch ist, aber doch nicht zu deutsch und damit Anstoß erregt; er müßte sonst bei solchen Anstoß erregen, die deutsch sein wollen und es nicht sind.

Dieses ist meine offene Meinung, welche ich niemals ändern werde, selbst auf die Gefahr hin, in Mißkredit bei solchen „Allzudeutschen" zu geraten.

Ich lasse nun noch ein kleines Gedicht folgen, von mir verfaßt, einst zur Einweihung des „Kaiser Wilhelm Kanals", welches auch in Deutschland jener Zeit in Druck erschienen.

Kanonen donnern vom Schiff zum
Meer.
Wem gilt dieser Gruß, erhaben und
hehr?
Dem deutschen Kaiser, unserm Frie-
denshelden!
Der heutige Tag, der soll sie Euch
melden.
Die Gesinnung des Kaisers, des Herr-
schers voll Milde,
In Frieden und Eintracht glänzt sein
Szepter im Bilde.

Posaunen schmettern, es tönet der
Schall,
Der Freudenruf, der findet Wieder-
hall:
„Zur Wohlfahrt des Landes bist du
gegründet,"
Hier ist es, wo es sich wieder ver-
bindet.

Das ganze Deutschland, ja der Wel-
ten Nationen,
Darum fahret ihr Schiffe, der Friede
soll thronen.

Der Friede throne Europa zur Zier,
Zum Völkersegen. So legen wir hier
Im Frieden den Schlußstein zum
Wilhelm-Kanal,
Ein schönes Denkzeichen, ein leuch-
tendes Mal.
Zum Frieden gebauet, wir dem Frie-
den ihn weihten,
Den Völkern ein Mahnwort für die
kommenden Zeiten.

Es ruft im Grunde verborgen und
tief,
Die Gesinnung Wilhelms, den ehe-
mals rief
Die Brandung der Meere, die festen
Lande,
Zu gründen den Frieden, die Ein-
heitsbande.
Drum Heil unserm Kaiser, unserm
Kämpfer für Frieden.
Möcht ihm's Werk gelingen, daß die
Völker sich lieben.

Ihr Völker alle, vernehmet das Wort
Des Deutschen Kaisers am geweihten
Ort:
„Im Frieden gebaut, dem Frieden
gegeben,
Zur Wohlfahrt der Völker, sei unser
Streben."
Drum danket dem Kaiser, unserm
Friedenshelden!
Du Wilhelm Kanal weil'st allen Lan-
den es melden.

O, melde laut noch in spätester Zeit
Des Kaisers Gesinnung: Im Frieden
gleit'
Das Wasser der Straße von Meer zu
Meere,
Den Deutschen zum Segen, wie auch
zur Ehre.
Denn wie sich die Wasser miteinander
verbinden,
So möchten in Eintracht die Völker
sich finden. —

Dieses allen edel gesinnten Deutschen zum Nachdenken empfohlen, zeichnet mit herzl. Gruß an Editor, Arbeitspersonal und alle lieben Leser Ihr

Müller vom Whitesand.

Das erste Crematorium in Canada!

Quinton, Sask.

Nun sollen wir also auch ein Crematorium bekommen, worin die Ueberbleibsel des von dem Tode abberufenen Menschen verbrannt werden.

Wie dieses nun häufiger bei mir vorkommt, so entwarf ich mir ein Zukunftsbild dieser Anstalt und sah ich denn im Geiste folgende Gefahren, die dem neuen Unternehmen in Canada drohen:

Als Erster kam Herr X., der sich durch mancherlei lichtscheue Spekulationen ein bedeutendes Häuflein Dollars ergaunert hatte. Dieser Herr, der während seines langen Lebens beständig für flotte Erledigung aller Geschäftchen geschwärmt, und sich nie mit faulen Sachen abgegeben hatte, wollte auch nach dem Tode nichts vom Verfaulen wissen, sondern seinen allerwertesten Cadaver gleich in Asche verwandeln lassen.

Der alte Wucherer und Halsabschneider starb und in seinem Nachlaß war die sofortige Ueberbringung seiner werten Person in's Crematorium befohlen. Er wurde also seinem letzten Willen entsprechend in's Crematorium überführt, jedoch kaum war sein Körper in die Glut hinein geschoben, als eine furchtbare Detonation erfolgte, welche die neue Anstalt stark demolierte. Tausende schwarze Kerlchen sah man in der Luft herum fliegen, welche dem Körper des alten Gauners entflogen waren. Es waren dieses die verfluchten Teufel, von denen der Alte in Beschlag genommen worden war und welche nun im Zorn ihre neue Konkurrenzbude zertrümmerten. Ein sehr gelehrter Herr Professor stellte darauf fest, daß Teufel überhaupt kein vorzügliches Brennmaterial seien und die neue Verbrennungsanstalt daher nur etwas für bessere Leute sei. Es solle sich das Direktorium der Anstalt vorerst nach dem Vorleben eines jeden aufzunehmenden Individuums erkundigen und nur Leute von tadellosem Ruf in den erhitzten Mauern zu Asche verwandeln. O waih geschrieen! Werden mir nicht kaufen Aktiönchen von dieser Anstalt. So hörte ich den Itzig Schmuhl sagen.

Nachdem nun die Bude wieder regelrecht zusammengeflickt war, erschien eines Tages beim hochwohllöblichen Direktorium ein bemooster Haupt, von einer ehrenwerten Studenten-Verbindung der Universität Quinton. Der Musensohn, dessen leuchtende Aeuglein und rote Pausbäckchen, sowie sein karfunkelrot gefärbtes Näschen zur Genüge bewiesen, welchem Studium er am meisten oblag und der auch heute wieder einmal seinen gewöhnlichen „Schwips" hatte, sprach den Direktor gleich entsprechend seiner Situation an:

„Wohltätig ist des Feuers Macht, Wenn wir den letzten Reit verkracht! Verehrter Herr, gestatten Sie mir, mich Ihnen vorzustellen; heiße Fritz Bummel, Student phil. in Quinton. Stehe wieder einmal vor vor ..... Examen, welches mir diesmal ganz bestimmt den Hals brechen wird. Ehe ich nun aber der irdischen Laufbahn Valet sage, möchte mir die Versicherung einer erwärmenden Aufnahme nach meinem Ableben bei Ihnen sichern." — „Hm! Hm! Junger Herr wird so mir nichts dir nichts nicht gehen. Trotzdem ich nicht den geringsten Zweifel in Ihr rechtschaffenes Vorleben setze, kann ich doch nicht umhin, einige Bedenken gegen Ihre Aufnahme in unserer Anstalt auszusprechen. Ihre ganze Leibesbeschaffenheit, besonders aber die, hm! sagen wir, die ungewöhnliche Röte Ihres Gesichts, lassen auf Ansammlung einer Menge Gase in Ihrem Körper schließen. Da uns nun aber erst neulich ein großes Unglück durch eine Explosion getroffen hat, so können Sie mir nicht übel nehmen, daß ich recht vorsichtig zu Werke gehe und daher Ihrer Aufnahme bei uns nicht entsprechen kann. Ich gebe Ihnen den guten Rat, sich lieber bei einer Gasfabrik um Aufnahme zu bemühen. Da könnten Sie bei dem heutigen Kohlenmangel leicht Verwirklichung Ihres Vorhabens finden und in Anbetracht der Menge Gase, die Sie unbedingt bei sich tragen, Ihnen noch ein erkleckliches Stümmchen auf Abschlag bewilligt werden. Nun guten Morgen Herr Bummel!" —

„Morgen Herr Direktor! Besten, heißgefühlten Dank. Werde mich sofort bemühen!" Und trällernd:

„Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn man aus Burschen Gaslichter
macht."

verließ Bummel wohlgemut das Crematorium. Möchte das Zukunfts-Direktorium sich diesen wohlgemeinten Wink merken.

C. Wehrens.

Herbert, Sask., 30. Jan. 1909. — (Verspätet.) — Wie schnell doch ein Unglück passieren kann. Es war Morgens am 29. ds. Mts., als auf einmal der Schreckensruf „Feuer, Feuer" durch die allgemeine Stille klang. Ein Jeder machte sich auf den Weg zum Schauplatz. Das Feuer brach in dem Store des Wm. Janzen aus, es war durch den Ofen entstanden. Bald war der ganze Platz mit Menschen angefüllt, und wer so einem Feuer je beigewohnt hat, weiß schon, wie es sich dann zuträgt. Einer steht und kommandiert, als wenn man ihn schon vorher als General angestellt hätte, der andere geht umher, reibt sich seine Hände und weiß nichts anzufangen, wieder einer scheint ganz ruhig zu sein, geht und holt Wasser und tut sein Möglichstes in Worten und Taten. Dann ist das Publikum, na das sah doch bunt aus, hin und her wurde geredet, jedoch zu Hilfe zu kommen, scheint manchem nicht eingefallen zu sein. Einige Male sah es schon so aus, als ob Herrn F. J. Deiehr's Store auch anbrennen würde, jedoch wurde es durch stetiges Aufgießen von Wasser gerettet. Ebenfalls war die Gefahr für den Herbert Drug Store einige Zeit schlimm, denn die Fensterscheiben desselben platzten vor der Hitze. Die Postoffice, die ungefähr 4 Fuß von Herrn Janzen's Store stand, war unrettbar und wurde auch ein Raub der Flammen. Die Lumber Office des Herrn H. M. Klassen wurde abgebrochen und mit aller Menschen Kraft auf die Straße geschleppt. Durch das Abbrechen dieser Office wurde die ganze Lumber Yard des Herrn K. gerettet. Die Postsachen sind alle gerettet worden und wird die Postoffice weiterhin in der Real Estate Office des Herrn J. S. Biens